Jahr 1. Sonnabend, den 21. Februar 1863. Nr. 8.

Erscheint jeden Sonnabend. Zu beziehen durch die Expeditionen. Preis pränumerando jährlich 6000 Reis, vierteljährlich 1500 Reis; Eine einzelne Nr. 160 Reis.

Colonie-Zeitung

und Anzeiger für

Dona Francisca und Blumenau.

Anzeigen werden berechnet mit 180 Reis für die durchgehende, 120 Reis für die 2spaltige, 60 Reis für die 1spalt. Corpuszeile oder deren Raum. Artikel gemeinnützigen Inhalts finden gratis Aufnahme.

Verantwortlicher Herausgeber: O. Dörffel, zu Joinville.

Expedition der Colonie-Zeitung: in Joinville: J. H. Auler. Bei den Agenten: in Blumenau: Victor Gärtner; in Itajahy: T. Brandt; in Sta. Catharina: Ferdinand Hackradt; in Porto Alegre: Emil Wiedemann; in Coritiba: A. Stellfeld; in Petropolis: J. G. P. Jacoby; in Rio de Janeiro: Adolph Bartels, R. d. Quitanda 129, Preis 6$500 Reis jährlich; in Hamburg: Robert Kittler, Bergstr. 25, Preis 5 Thlr. jährlich.

Tagesgeschichte.

Der Winter, welcher gegenwärtig auf der nördlichen Halbkugel die Hauptsitze der Politik und die Schauplätze großer Ereignisse in Eis und Schnee hüllt, pflegt auch immer eine gewisse Erstarrung in den wichtigern Weltbegebenheiten herbeizuführen. Es ist somit nicht unsere Schuld, wenn die Nachrichten spärlicher fließen und die Tagesgeschichte etwas magerer, als unter andern Umständen, ausfällt.

Einem gegenwärtigen preußischen Minister ist ein unangenehmer Fall passirt. Als er noch Gesandter an einem auswärtigen Hofe war, verkaufte er einmal einen Secretär, vergaß aber, eine geheime Schieblade auszuleeren. Darin wurden nun eine Anzahl Zeitungsartikel von der Hand des Herrn Ministers entdeckt, welche seiner Zeit den Staat, bei dem er als Gesandter beglaubigt war, heftig angriffen und hinter denen man am wenigsten eine solche Feder vermuthet hätte. Eine deshalb eingeleitete Untersuchung ist von der Regierung niedergeschlagen worden. Wieder ein neuer Beleg zu dem alten Sprüchwort: „Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch endlich an die Sonnen!“

Italien. Am 22. December wurden die Kammern in Turin vertagt. Das Heer ist für 1863 auf 242,000 Mann im Friedensfuß und 400,000 Mann im Kriegsfuß festgestellt. Seine Erhaltung wird 197 Millionen Francs kosten. Die Finanzlage Italiens ist nicht schmeichelhaft. Das Defizit für 1862 beträgt 418,217,766 Fr., und das für 1863 zu erwartende 226,266,127 Fr. für die ordentlichen Ausgaben und 127,894,448 Fr. für die außerordentlichen Ausgaben. Um dasselbe zu decken, wird man für dreihundert Millionen neue Schatzscheine ausgeben und eine neue Anleihe aufnehmen. — Garibaldi ist nach seiner Besitzung, der Insel Caprera, zurückgekehrt. — In Neapel hat das Verbot des Absingens der Garibaldihymne im Theater einen Volksauflauf veranlaßt, der durch die Polizei unterdrückt wurde.

Die römische Regierung ist, auf Frankreichs Betrieb, darangegangen, das Edikt vom Jahre 1850 über eine Neugestaltung der Gemeinden, im Sinne des Fortschritts, in's Werk zu setzen. Den römischen Unterthanen, welche wegen Betheiligung an den politischen Wirren der letzten Jahre, sich geflüchtet haben, ist erlaubt worden, in ihre Heimath zurückzukehren. — Bisher unterhielt der von der italienischen Einheit fortgejagte Herzog von Modena mit österreichischer Beihülfe im Venetianischen noch ein kleines Heer, womit er sein Land wieder zu erobern hoffte. Da diese Hoffnung nun wol in den Wind ist, hat Oesterreich dieses Heer endlich aufgelöst und den Soldaten und Offizieren freigestellt, in's österreichische Heer einzutreten, oder nach Hause zu gehen.

Frankreich. In Paris wird gegenwärtig ein Palast zu einer fortwährenden Ausstellung gebaut. Das Gebäude wird ganz von Stein, Eisen und Krystallglas zusammengesetzt. Eine große Glaskuppel und Marmorgruppen über den Eingängen werden es zieren. Dreitausend Arbeiter sind daran beschäftigt, welche, in Abtheilungen getheilt, sich ablösen, um die Arbeit keinen Augenblick unterbrechen zu lassen. Selbst in der Nacht wird fortgearbeitet, electrisches Licht macht die Nacht zum Tage. Im August soll der Palast fertig sein. — Die Auslassungen in der spanischen Kammer über die Angelegenheit in Mexiko haben dem Kaiser gar nicht gefallen, und er hat deshalb der spanischen Regierung einen kleinen Verweis über ihre etwas zu große Freimüthigkeit zugehen lassen. — Am 13. Januar wurden die französischen Kammern eröffnet. Der Kaiser sagte in der Thronrede, daß seine Regierung die gesetzlichen Rechte Serbiens, Montenegros und Syriens aufrecht erhalten, auch die Unabhängigkeit Italiens vertheidigt habe, ohne mit der Revolution zu handeln oder den Papst zu verlassen und daß er so seine Versprechungen erfüllt habe. Die Unternehmungen nach China, Cochinchina und Mexiko bezeugten, daß Beleidigungen Frankreichs nicht ungestraft hingingen; der Papst habe Reformen versprochen und in Washington habe Frankreich wissen lassen, daß es bereit sei, den Frieden zu vermitteln.

Griechenland. Am 22. December ist in Athen die National-Versammlung eröffnet worden. Die Griechen sind fest entschlossen, den Prinzen Alfred von England auf ihren Thron zu erheben, und erklären, daß sie, wenn England nicht darein willige, die Republik proklamiren würden. In einigen Städten waren Unruhen ausgebrochen, zu deren Unterdrückung die provisorische Regierung sofort Anordnungen traf.

Im Norden der **Türkei** rumort es wieder an allen Ecken und Enden, trotz der Diplomatie, die dort mit Mühe ein wenig Ruhe geschafft hatte. Die Donaufürstenthümer sind schwierig, Serbien wartet nur auf den günstigen Augenblick, um loszuschlagen, und Montenegro hat schon wieder Schüsse mit den Türken gewechselt. Die griechische Begeisterung kommt daneben der türkischen Regierung sehr ungelegen und sie traut den Griechen keine friedlichen Absichten zu, daher hat sie es für nöthig befunden, an der griechischen Grenze ein starkes Truppencorps aufzustellen.

Rußland. Ein kaiserlicher Erlaß hat alle Beschlagnahmen von Gütern in Polen aufgehoben. Die confiscirten Güter sollen den Polen, welche in ihr Vaterland zurückkehren, und selbst den im Auslande gebornen Kindern verbannter Polen zurückgegeben werden. Die in Polen ausgeübte eiserne Strenge hat indeß noch nicht nachgelassen. Erst neuerdings wurden wieder vierundsechzig, meist junge Leute, als einer geheimen Gesellschaft angehörig, vom Kriegsgerichte in Warschau abgeurtheilt. — Die noch in Rußland bestehende Censur der Drucksachen soll aufgehoben werden. — Zum Gouverneur im Kaukasus ist der Großfürst Michael ernannt worden.

Nordamerika. Die Schlacht bei Frederiksburg ist von den Bundestruppen verloren worden. In ihrer festen Stellung schlugen die Südtruppen den Angriff der Bundestruppen mit großem Verluste für letztere zurück und gegen zehntausend Gefallene bedeckten das Schlachtfeld. General Burnside trat unter solchen Umständen den Rückzug über den Rapahannok an. Diese rückgängige Bewegung wurde in der Finsterniß bei Sturm und Regen glücklich ausgeführt, indem die Südtruppen, die gleichfalls große Verluste gehabt hatten, kein Hemmniß entgegensetzten. — Der Winterfeldzug scheint nunmehr beendigt. In Washington

rief die Niederlage bei Frederiksburg große Bestürzung hervor. Burnside mußte sich vor einer, durch den Senat gebildeten Untersuchungscommission verantworten und wollte seinen Abschied nehmen, der Kriegsminister und der Finanzminister wollten ebenfalls ihre Aemter niederlegen, der Präsident aber entließ sie nicht. Einer Nachricht zufolge soll der verabschiedete General Mac Clellan wieder nach Washington berufen sein. Das Corps des General Sigel vereinigte sich erst nach der Niederlage mit dem Heere Burnsides.

Mexiko. Bei Eröffnung des mexikanischen Congresses erklärte der Präsident Juarez in seiner Rede: „Wenn ich ein einfacher Privatmann wäre, wenn die Macht, mit der ich bekleidet bin, durch irgend eine vereinzelte Revolte errungen wäre, wie dies mehr als einmal vorgekommen ist, bevor die Nation ihre legitime Regierung eingesetzt hat, so würde ich nicht säumen, meine Stellung zu opfern, falls ich dadurch die Uebel des Krieges von meinem Lande fernhalten könnte. Aber da die Macht, welche ich besitze, kein Erbe, sondern ein besonderer Auftrag ist, den mir die Nation gegeben hat, mit dem besondern Zwecke, ihre Unabhängigkeit und Ehre zu behaupten und zu vertheidigen, so habe ich diesen Auftrag angenommen und werde ihn wahren, so lange es mir das Gesetz gebietet." — Die Franzosen haben immer noch mit Schwierigkeiten aller Art zu kämpfen; Krankheiten fahren fort, die Truppen aufzuräumen; von achthundert Mann, welche General Forez von Veracruz nach Orizaba nahm, sollen blos zweihundert den Ort ihrer Bestimmung erreicht haben. Gelangt der französische General wirklich nach der Hauptstadt, so wird dies nur mit den schwersten Opfern geschehen, und der Zweck der Unternehmung doch ein verfehlter bleiben. Neuerdings haben die Franzosen bei Jalapa ein mexikanisches Corps von 2500 Mann zersprengt. Was wollen aber solche kleine Vortheile gegen die vielen Opfer besagen? Schon wieder sollen 6000 Mann Verstärkungen von Frankreich nachgeschickt werden. — Bei einem Sturm, der vielen Schiffen auf der Rhede von Veracruz verderblich war, mußte eine Menge Kriegsmaterial, Kanonen, Steinkohlen, selbst Pferde, in's Wasser geworfen werden. Wahrscheinlich will man die Unterwerfung des Landes nun mit Hülfe der Geistlichen versuchen. Fünf mexikanische Bischöfe haben den Franzosen ihre Dienste gegenüber dem Präsidenten Juarez angeboten, und machen sich anheischig, mittels ihres Einflusses im Lande die Gemüther für die französische Besatzung günstig zu stimmen. — Eine Proclamation des Präsidenten Juarez decretirt Todesstrafe für Jeden, welcher einen brieflichen Verkehr von oder an Franzosen vermittle. Sollten die Franzosen weitere Fortschritte machen, so ist Juarez entschlossen, die Hauptstadt und das umliegende Land mittels der vielen Canäle und Seen, welche sich in der Nähe befinden, unter Wasser zu setzen und so den Franzosen die Einnahme der Hauptstadt zu wehren. — Bei Tlascala wollte Juarez die Franzosen erwarten und ihnen eine Schlacht liefern. An Prahlereien lassen es die Franzosen nicht fehlen. So hatte der General Forey seinen Soldaten versprochen, daß sie die Früh-Messe des 24. Decembers in der Hauptstadt Mexiko feiern sollten. Sie haben sie aber nicht dort gefeiert und es wird wol noch etwas währen, ehe sie hinkommen. Nicht blos der Präsident Juarez, auch der Congreß hat scharfe Proclamationen gegen die fremden Eindringlinge erlassen. Uebrigens scheint die französische Regierung bei dieser Unternehmung noch andere Pläne zu verfolgen, etwa eine Unterstützung der Südstaaten oder dergleichen, und bereits fängt die Bundesregierung in Washington an, die Dinge in Mexiko mit einiger Unruhe zu betrachten.

Aus den Nachbarstaaten **Bolivia, Chile** und dem **Argentinischen Bundesstaat** klagt man über Einfälle der Indianer. In der bolivianischen Provinz Salinas waren 30,000 Indianer eingefallen und hatten große Verheerungen angerichtet. In Buenos Ayres hatte zwar eine ausgesandte Expedition ihnen einen Theil des Raubes, nämlich 3000 Stück Rindvieh, 5000 Schaafe und 1000 Maulthiere und Pferde nach einer fünfunddreißig Meilen weiten Verfolgung abgenommen, dafür waren aber die Indianer wieder in Entre Rios eingebrochen und hatten große Viehheerden fortgetrieben, ohne daß es gelungen wäre, ihrer habhaft zu werden.

Inland.

Minas. Ein gewisser Joaquim Teixeira behauptete, im Besitze eines großen Diamanten zu sein, reiste, nachdem er verschiedene Personen in Uberaba und Franca betrogen hatte, nach Rio de Janeiro und suchte dort einen gewissen Fernando Vaz de Mello auf, der früher in Uberaba gewohnt hatte. Diesen überredete er von der Existenz des Steines und bewog ihn, sich bei der Regierung für ihn zu verwenden. Später reisten Beide nach Minas zurück und erlangten von der Präsidentur Befehle an verschiedene Municipien, die nöthige bewaffnete Macht herzugeben zur Sicherheit der Abführung des großen Diamanten nach Rio de Janeiro. Unterdeß wurde Vaz de Mello bei Franca ermordet gefunden, ohne Zweifel durch den Besitzer des großen Diamanten, der sich seiner so entledigte. Vergeblich suchte man Teixeiras bis jetzt habhaft zu werden. — Die persönliche Sicherheit in der Provinz läßt überhaupt Vieles zu wünschen übrig. So berichtet der Vicepräsident Fernandes Torres bei Uebergabe der Verwaltung an den neuen Präsidenten, Senator Vasconcellos; „Eine bewaffnete Escorte, die von Serro mit zwei Italienern zurückkehrte, die wegen begangener Raubmorde vor die Jury gestellt werden sollten, wurde am 20. November auf dem Wege durch zwei andere Italiener überfallen. Der Commandant der Escorte wurde schwer verwundet und die Gefangenen entkamen. Zum Glück wurden wenige Tage nachher die Entflohenen sammt einem dritten Spießgesellen wieder eingefangen und in's Gefängniß nach Marianna gebracht. Ein noch schwererer Fall ereignete sich im Distrikte S. Domingos. Dem Subdelegado von Jinga war es endlich gelungen, eines berüchtigten Verbrechers, der wegen Sclavendiebstahl, Desertion und Raub eines Archivs angeklagt war, habhaft zu werden. Sofort nach seiner Verhaftung verbreitete sich das Gerücht, daß zwölf Personen bereit seien, ihn wieder zu befreien. Der Subdelegado schickte ihn daher sofort in einem Canoe weg an den Subdelegado von S. Domingos, theilte ihm den Sachverhalt mit und forderte ihn auf, den Gefangenen weiter nach Minas Novas zu schicken. Dieser aber, weniger besorgt, schickte ihn, escortirt von sieben Mann, nach Domingos. Als er jedoch erfuhr, daß verschiedene verdächtige Personen sich nach der Richtung des Transports erkundigt hatten, schickte er vier Mann zu Pferde nach, die leider den Weg verfehlten. Als nun die Escorte an einem einsamen Orte angekommen war, wurde sie plötzlich von zwölf bewaffneten Kerlen überfallen, welche die Freilassung des Gefangenen forderten. Als dies verweigert wurde, entspann sich ein mörderischer Kampf, in dem drei Mann der Escorte und einer der Angreifer todt blieben und zwei Mann schwer verwundet wurden. Der Gefangene kam so wieder in Freiheit."

In **S. Paulo** waren bis zum 28. Januar schon mehr als sechzig Contos zur National-Subscription gegeben worden.

Porto Alegre. Die hier erscheinende „Deutsche Zeitung" hatte unterm 21. Januar einen Artikel über das englisch-brasilianische Zerwürfniß gebracht, welcher beleidigende Ausdrücke gegen die Brasilianer enthielt. Diese ungehörige Auslassung gab Anlaß zu Ruhestörungen und heftigen Auftritten, welche beinahe die Zerstörung der deutschen Buchdruckerei zur Folge gehabt hätten. Nur die Abmahnung mehrer Vernünftiger und die Anstrengungen des Polizeipräsidenten Collado verhinderten eine solche Gewaltthat. Eine Erklärung der Directoren und Actionäre der gedachten Zeitung, daß sie den betreffenden Artikel mißbilligten und den Redacteur entlassen hätten, stellte die volle Ruhe wieder her.

Landwirthschaft.

Will der Landwirth mit bestem Erfolge Landwirthschaft betreiben, so setzt dies unbestritten voraus, daß er bekannt und vertraut sei mit dem Wirken und Schaffen der Natur in Bezug auf Boden, Pflanzen und Thiere. Die Landwirthschaft ist eigentlich nichts anderes, als angewandte Naturwissenschaft. Denn das Gebiet, auf welchem der Landwirth seine Thätigkeit geltend macht, ist die Natur. Die Basis ist der Grund und Boden, — die Erzeugnisse, die er zu gewinnen strebt, sind Pflanze und Thier. So einfach aber die inneren Kräfte sind, durch welche die

Natur bewegt und belebt wird, so mannichfaltig und ineinandergreifend sind die äußern Erscheinungen derselben.

Wenn der europäische Auswanderer nach langer Seefahrt den brasilianischen Boden betritt, da findet er allerdings auch hier die alte, wohlbekannte Muttererde wieder, aber er sieht sich auf solcher in lauter neue, ihm unbekannte Verhältnisse versetzt. Je schneller es ihm gelingt, in diese neuen Verhältnisse sich hinein- und in denselben zurecht zu finden, desto eher wird er das hier finden, was er gesucht hat, nämlich einen befriedigenden Wirkungskreis, und mittels desselben gesicherte Existenz, Zufriedenheit und im Laufe der Zeit auch Wohlstand. Dies ist aber freilich in Bezug auf den Landbau, welchem die meisten Colonisten sich zuwenden, keine so ganz leichte Aufgabe. Denn in keiner Beziehung sind die hiesigen Verhältnisse verschiedener von denen, die wir in Deutschland kannten, als gerade bei der Landwirthschaft, und wenn irgend einer, so ist es eben der Landwirth, der — wie man zu sagen pflegt — hier von vorn anfangen muß.

Dies verkennen Viele der neuankommenden Colonisten. Alle kommen ja mit europäischer Anschauungsweise hierher und die Meisten glauben, ihre aus Europa mitgebrachten Ideen hier so ohne Weiteres verwirklichen zu können. Sie sehen zwar, daß die älteren Colonisten es anders machen, sie hören zwar, daß auch diese vordem mannichfache Versuche europäischer Bewirthschaftung gemacht und Schaden dabei gelitten haben; aber dennoch lassen sie sich nicht abhalten, diejenige Art und Weise der Bewirthschaftung, welche sie gerade für die beste halten, vielleicht weil solche in der Gegend ihrer alten Heimath Vorzüge hatte, dem hiesigen Klima und Boden aufzudringen, in der Meinung, daß die ältern Colonisten, welche dergleichen versucht, die Sache nicht ordentlich verstanden, oder nicht recht gemacht haben, sie dagegen das Ding ganz anders und besser angreifen und somit auch günstigern Erfolg erzielen würden. So sehen wir Fehlgriffe, die von den ersten Colonisten gemacht wurden, von den nachkommenden Colonisten oft wiederholen, bis die Letzteren, anstatt die Erfahrungen der älteren sich zu Nutze zu machen, erst durch eigene Erfahrungen und durch eigenen Schaden klug werden. Auf diese Weise geht unendlich viel Zeit und Kraft verloren. „Der Einwanderer" — sagt Fleischmann in seinem nordamerikanischen Landwirthe — „kann keinen größern Fehler begehen, als auf die in seiner frühern Heimath gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen ausschließlich zu vertrauen." Freilich hört oft der neue Colonist, der bei den älteren sich Raths holen will, über einen und denselben Gegenstand so verschiedene, sich widersprechende Ansichten und Urtheile, daß er, nicht vermögend, das Wahre vom Irrigen zu unterscheiden, sich schließlich auf sein eigenes Gutdünken verlassen muß.

In Deutschland setzt der Landbau, als sich von selbst verstehend, eine freie Bodenoberfläche voraus. Diese erste und Grundbedingung vermißt der Einwanderer, welcher hierherkommt, um Landbau zu treiben. Die freie Bodenoberfläche soll er erst dem Urwalde abgewinnen, und dies ist in der Regel keine leichte und keine kurz abzumachende Arbeit. Den Urwald auf einmal mit Stubben und Wurzeln ausroden zu wollen, würde zu viel kosten und wäre Kraftverschwendung, weil ein Theil dieser Arbeit recht füglich dem Zahne der Zeit überlassen werden kann. Da erfordert es aber einen Zeitraum von durchschnittlich acht Jahren, ehe man es dahin bringt, den Urwald in seinen letzten Ueberresten zu beseitigen, und dann erst ist man dahin gelangt, wo der europäische Landwirth mit seiner Arbeit anfängt, erst dann kann man daran denken, den Boden mit Pflug und Egge zu behandeln und den Landbau rationell zu betreiben.

Die ersten circa acht Jahre sind somit für Jeden als ein Stadium der Vorbereitung und des Uebergangs zu betrachten, und während dieser Uebergangsperiode läßt sich unmöglich schon die europäische Bewirthschaftungsweise zur Richtschnur nehmen, sondern es wird da vielmehr die landesübliche Culturmethode zum Anhalten dienen müssen; nur darf man dabei nicht aus den Augen verlieren, daß man bei dieser Wirthschaftsweise nicht stehen bleiben kann, sondern so bald wie möglich zu einer rationellen Bewirthschaftung übergehen muß. Demgemäß ist gleich von vornherein der Zuschnitt zu machen. Dies haben die älteren, in den zwanziger Jahren hier eingewanderten deutschen Colonisten, die sogenannten „alten Deutschen" versehen. Auch sie haben anfänglich verbessern und ihre Wirthschaft nach europäischer Weise einrichten wollen, aber es fehlten ihnen dazu Kenntniß und Erfahrung, sie wollten die hiesigen Verhältnisse nach ihrer Methode gestalten, während sie umgekehrt ihre Methode nach den Verhältnissen hätten modeln sollen; sie litten dabei Schaden und gingen dann zur landesüblichen Methode über, von welcher sie später, wo sie recht gut im Stande waren, zu verbessern und rationeller zu wirthschaften, nicht wieder abzubringen gewesen sind.

Gewiß ist es für jeden Colonisten wichtig, daß er keinen Handschlag vergeblich thue, keinen Tropfen Schweißes umsonst vergieße, daß er keine Kraft und keine Zeit unnütz verloren gehen lasse; gewiß wünscht Jeder recht sehnlich, durch seine Arbeit und Mühsal so bald wie möglich, zu gesicherter Existenz und zu Wohlstand zu gelangen. Wie kann er diesen Wunsch am schnellsten verwirklichen? dadurch hauptsächlich, daß er sich Kenntniß der Natur verschafft und nach dieser Kenntniß seine Thätigkeit regulirt, mit andern Worten, daß er im Gebiete der ihn umgebenden Natur **bewußt** handeln, und somit deren Kräfte sich und der Gesammtheit mehr und mehr dienstbar und nutzbar machen lernt. Dies ist eben nicht anders möglich, als durch Erkenntniß und Verständniß der ewigen, in der Natur schaffenden, den steten Wechsel der Erscheinung bedingenden Gesetze. Ohne diese Erkenntniß tappt der Landwirth hier, wie allerwärts, immer und ewig im Finstern, bleibt er ein Spielball des Zufalls. —

Die Colonie-Zeitung erachtet es mit für den wichtigsten Theil ihrer Aufgabe, in dieser Beziehung als vermittelndes Organ zu dienen, und die Redaction glaubt sich bei der Lösung dieser Aufgabe der lebhaften Betheiligung und Mitwirkung aller denkenden und strebenden Colonisten versichert halten zu können.

(Wird fortgesetzt.)

Örtliche Nachrichten.

Dona Francisca. Bei der hiesigen Kranken- und Sterbekasse „zur Brüderlichkeit" sind im Monate Januar 14 Personen aufgenommen, 28$000 Reis vereinnahmt und 13$358 Reis verausgabt worden. Der Zweck dieser Anstalt ist ein dreifacher, nämlich: 1) den Mitgliedern, welche in Folge von Krankheit arbeitsunfähig werden, während der Dauer dieser Unfähigkeit ein laufendes Krankengeld zu zahlen; 2) denselben in Krankheitsfällen freie ärztliche Behandlung und s. Z. freie Apotheke zu gewähren, und 3) für den Fall ihres Ablebens den Hinterbliebenen derselben eine (mit den Jahren progressiv steigende) Summe zur Bestreitung der Begräbnißkosten ꝛc. zu leisten.

Die Mitglieder bilden, je nachdem sie sich an diesem Zwecke betheiligen, verschiedene Abtheilungen, nämlich in der Weise, daß a) die Mitglieder der ersten und zweiten Abtheilung in den Genuß der sämmtlichen, unter 1 bis 3 bezeichneten Vortheile treten, und nur das Verhältniß, nach welchem dies geschieht, zwischen beiden verschieden ist; daß dagegen b) die Mitglieder der dritten Abtheilung nur die freie ärztliche Behandlung und, seiner Zeit auch freie Medicamente genießen, und c) die der vierten Abtheilung nur das bestimmte Sterbegeld für ihre dereinstigen Hinterbliebenen sichern. Die Mitglieder der ersten und zweiten Abtheilung sind sonach von selbst zugleich Mitglieder der dritten und vierten Abtheilung.

S. Francisco. Erster ordentlicher Ding der Municipalkammer im Jahre 1863. — Präsident Herr Gomes, Secretär Herr Pereira. — In der Sitzung vom 26. Januar wurden zuvörderst zwei Schreiben der Präsidentur zum Vortrag gebracht, deren eines die Erledigung der Schulstelle des Marktfleckens Tijukas zu veröffentlichen befiehlt, und deren anderes auf Grund eines Circulars des Ministers den Kammern allen Eifer bei Erfüllung ihrer Pflichten den Bürgern gegenüber an's Herz legt. Sodann wurde die Aichung der Waagen, Maße und Gewichte, sowie das Uebersetzen bei Flüssen und Mündungen in öffentliche Versteigerung gegeben, und das Gesuch eines Kaufmanns um Erlaubniß zur Fortsetzung seines Handelsgeschäftes genehmigt. — In der Sitzung vom 27. Januar wurden nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der vorigen Sitzung, neun Gesuche um die jährliche Erlaubniß zur Fortsetzung der Handelsgeschäfte bewilligt. — In der Sitzung vom 28. Januar kamen nach Vollziehung des Protokolls von der vorigen, drei Gesuche wegen Fortsetzung von Handelsgeschäften zur Bewilligung, und ebenso ein Gesuch um Rückerstattung von 4$800 Reis für Zuschreibung erbetenen, aber nicht verwilligten Landes bereits bezahlter Gebühr, Zwei weitere Gesuche um Bewilligung von Land zum Hausbau wurden an die Baucommission überwiesen. Der Stadtrath Herr Poschaan jun. beantragte die Festlegung der Straßen-Fronten für neue in der Ortschaft Joinville zu erbauende Häuser. Der Antrag wurde genehmigt mit der Bestimmung, den Straßenmesser und Fiscal im Verein mit der Baucommission so bald als möglich zu dieser Festlegung verschreiten zu lassen. Endlich wurde ein neuer Fiscal-Adjutant für den im Kirchspiele Paraty erledigten Posten ernannt und der Kammersecretär beauftragt, den Ernannten zur Eidesleistung auf den 31. Januar vorzuladen. — In der Sitzung vom 29. Januar wurde, nach Erledigung des Protokolls der vorigen, das Gutachten der Baucommission über eine erbetene Landverleihung vorgelegt, und demgemäß die Ausfertigung eines Verleihungsbriefes an den Bittsteller nach Bezahlung der Gebühr angeordnet. — In der Sitzung vom 30. Januar wurden, nach Vollziehung des vorigen Protokolls, drei Gesuche um Erlaubniß zur Geschäftsfortsetzung, und zwei wegen Eröffnung neuer Geschäfte genehmigt. Eine vom Fiscal vorgelegte Rechnung von 123$280 Reis für Ausbesserung einer Brücke, wurde für richtig befunden und ihre Auszahlung angeordnet. — In der Sitzung vom 31. Januar kamen nach Erledigung des

vorigen Protokolls, drei Gesuche wegen Geschäftsfortsetzung und eins um Erlaubniß zum Hausiren mit Waaren zur Genehmigung. In Betreff der projectirten städtischen Kaufhalle, beschloß man, durch den Straßenmesser und Fiscal im Verein mit der Baucommission einen, zur Erbauung eines solchen Gebäudes in der Strandstraße geeigneten Platz auswählen und abmessen zu lassen, da bis jetzt der vom Präsidenten dazu erbetene Ingenieur nicht eingetroffen ist, sondern nur Plan und sonstige Erklärungen überschickt hat. Weiter wurde ein Gesuch um eine neue Verleihungsurkunde für den Käufer eines städtischen Grundstücks genehmigt. Die Fährgerechtigkeit am Araguary wurde für 14 Milreis, am Itapocu für 5 Milreis, und beim großen Berge am Itapocu für 10 Milreis, ferner die Aichung der Waagen, Maße und Gewichte für 70 Milreis verschiedenen Erstehern zugeschlagen. Endlich leistete der neu ernannte Fiscal-Adjutant von Parati seinen Amtseid. Hiermit wurde, da nichts weiter vorlag, die erste ordentliche Jahressitzung geschlossen.

Witterungs-Beobachtungen zu Joinville.

1863. Febr.	Thermometer in † Graden n. Réaumur. b. Sonnenaufgang.	12 Uhr Mittags.	9 Uhr Abends.	Aneroid-Barometer. 8 Uhr früh.	2 Uhr Nachmtgs.	8 Uhr Abends.	Wind u. Wetter.
8	16	25,5	19,5	29,60	29,45	29,50	h
9	18	26	19,5	—,54	—,32	—,42	hr* (r*)
10	18,5	23	19	—,64	—,66	—,64	hr
11	17	27	20	—,70	—,54	—,49	h
12	20	28	20,5	—,65	—,51	—,51	h
13	18	27,5	20	—,60	—,49	—,50	hr*
14	19	28	19	—,55	—,38	—,40	hr*

Maximum der Wärme am 9. Vorm. 11 U. 27,5°, — am 11. Nachm. 2 U. 28°.

Bekanntmachungen.

Da trotz mehrmaliger Aufforderung zur Zahlung der noch rückständigen Grundsteuern des Jahres 1862 noch immer eine beträchtliche Anzahl hiesiger Grundbesitzer diese Zahlung nicht leisteten, so ergeht an dieselben hierdurch nochmals die Aufforderung, ihre Verpflichtungen bis zu Ende dieses Monats zu erfüllen, da die mit der Revision des Restantenbuches betraute Commission von da an durch den Unterzeichneten die Hülfe des Gerichts in Anspruch nehmen wird.

Joinville, den 18. Februar 1863.

W. Hoffmann, Procurator.

Eisenbahn von S. Paulo.

Freie Reise nach Santos pr. Dampfschiff, und mindestens zwei Milreis Tagelohn wird Denjenigen contractlich zugesichert, welche sich verpflichten, für die Zeit von 6 Monaten an obiger Bahn zu arbeiten.

Hierauf Reflectirende wollen sich rechtzeitig, mit Pässen versehen, an den Unterzeichneten wenden.

Joinville, 19. Februar 1863. **C. Lange.**

In der Buchhandlung von J. H. Auler in Dona Francisca ist zu haben:

Bösche, C. Th., Der kleine Portugiese, oder kurzer, leichtfaßlicher Leitfaden zur Erlernung der portugiesischen Sprache. Für den Unterricht und Auswanderer nach Brasilien. Preis geb. 1,000 Rs.

Es ist diese leichtfaßliche Anleitung besonders dazu geeignet, in sehr kurzer Zeit wenigstens so viel richtig portugiesisch zu lernen, um sich bald in dieser Sprache verständlich zu machen. Zur weiteren Ausbildung im Portugiesischen würde aber später eines der andern Lehrbücher nöthig sein.

Gallois, J., Fragmens de voyages, pour l'adolescence ou choix d'esquisses tirées des voyages les plus intéressans. Avec 5 gravures sur acier. (470 pages.) Gebd. 3,000 Rs.

Eine der interessantesten und belehrendsten franz. Jugendschriften, die man ohne Bedenken jedem Knaben und jedem Mädchen in die Hand geben kann, die darin reichen Stoff für Geist und Herz finden werden, was bekanntlich von franz. Kinderschriften nur höchst selten zu sagen ist.

Eine Ausgabe dieses Buches für Schulen, ohne die Stahlstiche, unter dem Titel: Secondes lectures françaises. Gebd. 2,500 Rs,

Schröder, J. D., Leitfaden zum Unterrichte im Schön- und Schnellschreiben. 2. Auflage. Preis geh. 2,000 Rs.

Enthält die gründlichste Anleitung zum Schnellschreiben und lehrt die bekannte Hamburger Handschrift, die mehr wie jede andere zum Schnellschreiben geeignet ist.

Kleiner Katechismus für die Pfarrherren, Schulmeister, Hausväter, Jugend und Kinder von Dr. Martin Luther. Mit 32 Bildern nach verschiedenen Meistern. Preis geb. 320 Rs.

Katechismus der katholischen Religion. Von Dr. J. Schuster. Vierunddreißigste Auflage. — Mit erzbischöflichen und bischöflichen Approbationen. Preis: Ausgabe 1. auf weißes Papier, elegant gebunden 1,000 Rs. Preis: Ausgabe 2. auf ordinäres Papier Rs. 400 gebunden.

Kleiner Katechismus der katholischen Religion für die zwei untern Schulklassen. Von Dr. J. Schuster. Einunddreißigste Auflage. — Mit erzbischöflichen und bischöflichen Approbationen. Preis Rs. 240 gebunden.

Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für kathol. Volksschulen. Mit 112 Abbildungen und einer Karte. Von Dr. J. Schuster. Mit vielen Approbationen. Preis: Ausgabe 1. auf feines Papier, elegant gebunden, 1,000 Rs. Ausgabe 2. auf geringeres Papier gut gebunden 500 Rs.

Bekanntmachung.

Die Abstempelung und Regulirung der Gewichte und Gemäße, wie dieselben durch den Art. 45 der Posturen bestimmt sind, hat für das laufende Jahr der Unterzeichnete für den District dieser Colonie übernommen, und wird vom 23. d. Mts. an diesen seinen Auftrag vollziehen.

Joinville, 19. Februar 1863. W. Hoffmann.

Ein Bursche von 12 bis 15 Jahren wird gesucht und kann ein dauerndes Unterkommen finden in der Bäckerei von **August Urban** in St. Francisco.

Tanz-Musik,

Am Sonntag, den 22. d. Mts. bei A. Ravache.

Die gestern Abend 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem gesunden Knaben, zeige ich allen Freunden und Bekannten hierdurch ergebenst an.

Joinville, 17. Februar 1863.

August Dietrich.

Sonntag, den 22. Februar
Tanzmusik und Scheibenschießen
bei C. Patzsch in Annaburg.

Soeben erhielten wir abermals eine Sendung ausgezeichneter **Europäischer Kartoffeln,** womit wir uns dem verehrten Publikum bestens empfohlen halten.

C. Lange & Comp.

Cultur-Verein. Heute Sonnabend, den 21. Februar, Abends 8 Uhr Versammlung.

Zum 9. März d. J. wird ein Kindermädchen gesucht von Pastorin Stapel.

Kirchennachrichten.

Dona Francisca.

Evangelische Gemeinde:

Sonntag, 22. Febr., Vorm., Predigt in Joinville.

Vom 13. — 19. Februar:

Getraut: Friedrich Wilh. Schumacher mit Catharine Dorothea Kohrts. — Carl Gottlieb Schimming mit Christine Wilhelmine Donner.

Getauft: Carl Otto Adolph, S. des Landw. Otto Friedrich Gelbcke in Annaburg. — Carl Heinrich Wilhelm, S. des Landw. Heinrich Krüger in der Pirahystr. — Sophie, T. des Landw. Christian Bürge in der Cubataostr. Pastor **Stapel.**

Katholische Gemeinde:

Sonntag, 22. Februar, 1. Fastensonntag, Katechese, Hochamt und Predigt zu Joinville. Anfang des Hochamtes 10 Uhr.

Vom 1. — 15. Februar:

Getauft: Heinrich, S. des Heinrich Schönfelder zu Joinville. — Basilio, S. der Agida Maria de Jesus am Saguassu. — Joao, S. des Francisco Cidral da Costa am Itahum.

Beerdigt: Heinrich Schönfelder, S. des Heinrich Schönfelder in Joinville, alt 12 Wochen, Abzehrung. — Quiteria Dias Fernandez, Frau des Jose Fagundes dos Reis (Iririu mirim), alt 80 J., marasmus senilis.

Vigario **C. Bögershausen.**

Die Agentur der Colonie-Zeitung hat für Rio de Janeiro Herr **Adolph Bartels,** Rua da Quitanda, 129, Colonie Blumenau Herr **Victor Gärtner,** Barre Itajahy Herr **T. Brandt,** Sta. Catharina Herr **Ferdinand Hackradt,** Porto Alegre Herr **Emil Wiedemann,** Coritiba Herr **A. Stellfeld,** Petropolis Herr **J. G. P. Jacoby** übernommen, in Folge dessen die genannten Herren Bestellungen auf diese Zeitung anzunehmen, Inserate und Correspondenzen zu vermitteln, Zahlungen zu empfangen und alles sonst auf das Blatt Bezügliche zu besorgen bereit und ermächtigt sind. Hiernach stellt sich der Preis der Zeitung, unter Zuschlag von Porto und Kosten, auf 6$500 Reis jährlich bei den Herren Agenten.

D. Dörffel, Herausgeber und Eigenthümer der Colonie-Zeitung.

Hierzu für die Colonien Nr. 8. des Beiblattes: „Die Lesehalle."

Druck von Dörffel's Buchdruckerei in Joinville.